

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 14 (1900)

187 (14.8.1900)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-263500](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-263500)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat incl. Frangirung 70 Pf., bei halbjährlicher 3 1/2 Mk., vierteljährlich 2 1/2 Mk., für 2 Monate 1 1/2 Mk., monatlich 70 Pf., zzgl. Postgebühr.

Redaktion und Expedition:
Hant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon: Amtlich Nr. 58.

Lesern werden die fünfspaltigen Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Schwieriges Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Früheres Inkassieren werden nicht erbeten.

Nr. 187.

Hant, Dienstag den 14. August 1900.

14. Jahrgang.

Liebnechts Selbstbiographie. (Schluß.)

„In London lebte ich dreizehn Jahre lang, mit politischen Studien beschäftigt, noch mehr mit dem Kampf um das Dasein. Mitte 1862 wurde ich von August Brack, dem roten Republikaner von 1848, der uns in der Fehde mit dem Monarchisten Karl Rott drei Jahre vorher schiedlich hatte, zum Eintritt in die Redaktion der von ihm in Berlin neu begründeten „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ eingeladen. Die Rückkehr nach Deutschland war mir durch die inzwischen publizierte Annahme ermöglicht. Bekämpfung des Monarchismus nach außen und des falschen Bourgeois-Liberalismus nach innen, im Sinne der Demokratie und des Republikanismus (zu dem Herr Brack, damals noch „Bürger der Republik Genf“, sich mit großer Empfindlichkeit befaßte), bildete das Programm, auf Grund dessen ich im August 1862 den angebotenen Posten übernahm. Anfangs ging alles gut. Doch es dauerte nicht lange, so kam — Ende September 1862 — Herr v. Bismarck aus Berlin und ich merkte bald, daß sich eine Änderung in der Haltung des Blattes vollzog. Ich schöpfe Verdacht und äußerte ihm; Brack leugnete hartnäckig, daß er Verpfändungen gegen das neue Ministerium eingegangen sei und gab mir carte blanche in meinem Departement (der auswärtigen Politik). Doch die Verdachtsmomente häuften sich und ich erlange schließlich die Beweise, daß und wie Brack sich an Herrn v. Bismarck als literarischer Hausknecht verdingt hatte. Es verfiel sich, daß ich mein Verhältnis zur Norddeutschen Allgemeinen Zeitung nun lösen mußte, obgleich ich damit auf meine einzige Substanzquelle verzichtete. Um jene Zeit und später wurden wiederholt Versuche gemacht, mich zu kaufen. Ich kann nicht positiv sagen, daß Herr v. Bismarck mich kaufen wollte, aber ich kann sagen, daß Agenten des Herrn v. Bismarck mich kaufen wollten, und zwar unter Bedingungen, die außer der mir selbst und meinen Parteigenossen meine persönliche Würde vollständig gemacht hätten.“

Herr von, jetzt führt Bismarck nicht mehr das Geld, sondern auch die Menschen, wo er sie findet. Welcher Partei jemand angehört, ist ihm gleichgültig. Ansehen ist er sogar vor; denn ein Ansehen in der Ebre hat und darum ein willkürliches Werkzeug — uti cadaver (wie ein Leichnam) in den Händen des Meisters. Der preussische Regierung kam damals sehr viel daran an, die widerwärtige Bourgeoisie zu kaufen zu lassen. Man wollte sie nach dem von dem englischen Lord Palmerston vor 30 Jahren gegebenen Rezept — denn originell war auch in diesem Punkt die Politik des Herrn v. Bismarck nicht — zwischen Junkertum und

Proletariat wie zwischen zwei Mühlsteinen zerreiben, falls sie nicht vorzöge, sich zu fügen. Man stellte mir und meinen Freunden wiederholt die Norddeutsche Allgemeine Zeitung für Artikel extrem-sozialistischer, ja kommunistischer Richtung zur Verfügung. Ich brauche nicht zu sagen, daß ich mich zu diesem schändlichen Spiel nicht misbrauchen ließ, und die Befriedigung der Agenten des Herrn v. Bismarck mit gebührender Verachtung zurückwies. Hätte ich es nicht getan, hätte ich die Redaktionsfähigkeit beiseite, meine Prinzipien meinem persönlichen Interesse zu opfern, ich wäre jetzt in glänzender Stellung anstatt auf der Bank der Angeklagten, wohin mich die gebracht haben, die mich vor Jahren vergebens zu kaufen suchten. — Sobald meine Weigerung der Polizei bekannt wurde, die mich bis dahin unbeteiligt gelassen hatte, begann eine Reihe von Schikanen, die einzeln anzuhäufeln, mich zu weit führen würde. Inzwischen nahm man vorläufig von entscheidenden Schritten gegen mich Abstand. Man mochte die Hoffnung, mich schließlich doch würde zu machen, nicht aufgegeben haben.“

Im Jahre 1863 eröffnete Ferdinand Lassalle seine bahnbrechende Agitation. Aus Gründen, die im Laufe des Prozesses wohl zu Tage treten werden, hielt ich mich Anfangs fern, bis die schamlosen Angriffe der Bourgeois-Prese auf die junge sozialistische Bewegung mich die Ehrenpflicht auferlegte, alle Bedenken fahren zu lassen. Ich wurde Mitglied des von Lassalle gegründeten Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins. Stetig der vorhin gekennzeichneten Politik, suchte das herrschende Junkertum sich der Arbeiterbewegung zu bemächtigen. Nach dem Jahre 1866 schloß sich der Allgemeine Deutsche Arbeiterverein leider in die Hände von Männern, die diesen reaktionären Bestrebungen theils durch Unfähigkeit, theils mit Absicht Vorbehalt leisteten. Dies zwang mich, meine bis dahin referierte Haltung aufzugeben, und den, hauptsächlich durch den Erredakteur der Kreuzzeitung, Herrn Bogner von Dummerow, repräsentierten Regierungssozialismus offen zu bekämpfen und darzulegen, daß ein einseitiges Vorgehen gegen die Bourgeoisie nur dem Junkertum zu gute kommen würde, daß das in Aussicht gestellte allgemeine Stimmrecht ohne freies Vereins- und Versammlungsrecht und ohne Pressefreiheit nichts anderes sei, als ein Werkzeug der Reaktion, und daß „Staatshilfe“ von einer Junkerregierung bloß gewährt werden könne, um die Arbeiter zu bedrücken und den Junkern der Reaktion dienlich zu machen. Ich wußte, was ich wagte. Die Polizeischikanen verdoppelten sich. Man verlangte von mir ein fährungsstättiges der Behörde meines letzten Aufenthaltsort. Umsonst setzte ich aufeinander, daß in England keine Behörde existierte, die sich mit der politischen Überwachung von Nicht-

verbrechern beschäftigte und ein solches Attest ausstellen könne. Umsonst brachte ich ein Zeugnis der Polizei meiner Geburtsstadt Wiesbaden, welches besagte, daß nichts „Rechtswidriges“ von mir bekannt sei — die Wiesener Polizei scheint damals das „Schwarze Buch“ noch nicht studiert zu haben —; eines schönen Morgens, im Sommer 1865, wurde ich von einem Schutzmann auf die Polizei „sittiert“ und dort bedeutet, daß ich Berlin und den preussischen Staat binnen 24 Stunden zu verlassen habe. Ich meldete Retour an das Ministerium des Innern an und erwirkte, daß bis zu erfolgtem Bescheid die Ausweisungsbefehl suspendiert blieb. Nach etwa einem Monat kam der Bescheid: die Ausweisungsbefehl wurde bestätigt, weil meine weitere Anwesenheit in Preußen die Sicherheit des Staates gefährde.

Von einer persönlichen Unterredung mit dem Minister des Innern, zu der mir offiziell gerathen wurde, konnte bei meinen politischen Grundansichten nicht die Rede sein, und ich hatte also Berlin zu verlassen, wo es mir nach langen Anstrengungen endlich gelungen war, ausreichende Erwerbsquellen zu öffnen. Ich siedelte nach Leipzig über. Im Sommer des nächsten Jahres brachte die preussische Politik uns den 1866er Bruderkrieg. Nach dem Friedensschluß zwischen Preußen und Oesterreich gewann ich die Zeitung der hier erscheinenden, bis dahin nationalliberalen „Mitteldeutschen Volkszeitung“.

Nach nicht volle drei Wochen hatte ich das Blatt, so wurde es von der preussischen Militärverwaltung unterdrückt. Kurz darauf, Mitte September, reiste ich zur Ordnung von Familienangelegenheiten nach Berlin; die politischen Verhältnisse hatten seit meiner Ausweisung eine totale Umgestaltung erlitten, eine Revolution von oben hatte den alten Deutschen Bund zerstört, ein gemeinsames Staatsbürgerrecht war durch das in den Grundbüchern bereits veröffentlichte Wahlgesetz für den Reichstag des neu geschaffenen Norddeutschen Bundes hergestellt, und obendrein war in Preußen eine Annexion für alle politischen Vergehen und Verbrechen erfolgt. Wie konnte ich unter solchen Umständen annehmen, daß das Ausweisungsbefehl vom vorhergehenden Jahre noch zu Kraft bestünde und ich noch immer ein „Ausländer“ in Preußen sei? Ich bewegte mich daher auch ganz öffentlich in Berlin und trug nach mehreren Tagen ungehörter Aufenthalt kein Bedenken, in dem Buchdruckerverein, der, wie alle Vereine in Preußen, polizeilich überwacht wird, einen Vortrag zu halten. Auf dem Heimwege von dem Vereinslokal, Nacht 11 Uhr, wurde ich verhaftet und in die Stadtversteigerung geführt, unter der Anklage des Brandstifters. Nach dreimonatlicher Untersuchungshaft wurde ich vom Berliner Stadtgericht zu dreimonatlicher Gefängnisstrafe verurteilt. Ich vermahnte es, gegen das Urteil zu appellieren, da ich günstigsten

Falles auf länger als drei Monate in Untersuchungshaft hätte bleiben müssen, also auch bei definitiver Freisprechung für den Appell gegen das ungerechte Urteil tatsächlich noch bestraft worden wäre. Ich erklärte den Herren vom Stadtgericht, nicht an die „Richter in Berlin“ werde ich appellieren, sondern an eine höhere Instanz: an die öffentliche Meinung. Und ich habe dies nach meiner Freilassung getan, in der Presse und von der Tribune des Norddeutschen Reichstages.

Ueber meine politische Thätigkeit seit 1867 verliere ich kein Wort — sie bildet den Gegenstand der Anlage gegen mich und wird des näheren hier erörtert werden.

Ich bin nun am Ende. Nur wegen, meine Herren Richter und Geschworenen, habe ich mich zu dieser längeren Ausführung verstanden, allein das unbedeutendste hier zur Verlesung gebrachte Giesener Polzeibefehl, das gebührende Charakteristik mir die dem Gerichtshof schuldige Achtung nicht erlaubt, hat mich moralisch dazu gezwungen — jeder im Saal Anwesende wird dies zugehen müssen. Und nicht bloß meiner Ehre war ich die Antwort auf schamlose Verleumdungen schuldig, nein, auch dem Interesse meiner Mitangeklagten — von meinem eigenen schweige ich —, die in gewisser Beziehung solidarisches mit mir sind und unter dem gegen mich hervorgebrachten unangenehmen Eindruck zu leiden hätten. Ich habe Ihnen mein Leben und Wirken bloßgelegt. Ich bin, was ich war. In vielen Punkten habe ich mich weiter entwickelt, im wesentlichen ließe ich auf demselben Standpunkt vor 22 Jahren. In den Mitteln, in der Beurteilung einzelner Menschen und Dinge habe ich manchmal geteilt, in meinem Joch, in meiner Gesamtaufassung habe ich mich nur verbessert. Ich bin nicht der verformene Abenteuerer, zu dem mein Verzeuern mich machen will. Schon in früherer Jugend habe ich die Schiffe hinter mir verbrannt und seitdem ununterbrochen für meine Prinzipien gerungen. Meinen persönlichen Vortheil habe ich nie gesucht; wo es die Wahl galt zwischen meinen Interessen und Prinzipien, habe ich nie gezögert, meine Interessen zu opfern. Wenn ich nach unbedingten Verurteilungen am bin, so ist das keine Schande — nein, ich bin stolz darauf, denn es ist das berechtigte Zeugnis für meine politische Ehre. Noch einmal: ich bin nicht ein Verführer von Proleten, nicht ein fahrender Landstreich der Konspiration. Nennen Sie mich meinethalben einen Soldaten der Revolution — dagegen habe ich nichts. Ein zweifaches Ideal hat mir von Jugend auf vorgeschwebt: das freie und einige Deutschland und die Emancipation des arbeitenden Volks, d. h. die Befreiung der Klassenverhältnisse, was gleichbedeutend ist mit der Befreiung der Menschheit. Für dieses Doppelziel habe ich nach

Oberlicht und einem mächtigen Glaslaster versehen. Herr Reklor hatte vor einigen Jahren seinen Hof übergeben lassen und damit diesen Saal gewonnen, der sein Stolz und seine Freude war. Hier pflegten die Internationalen und die deutschen Sozialisten ihre Versammlungen abzuhalten. Sie waren öffentlich und Jedermann hatte Zutritt zu denselben. Heute Abend fand ein Vortrag des Bürgers Ehner über internationale Arbeiterkassenorganisation statt der Tagesordnung. Es war ein Thema, das damals in der Schweiz, die eine fortgeschrittene Fabrikgesetzgebung hatte, vielfach ventilirt wurde. Als der reiche Vorsteher mit Helene von der Straße aus die vordere Stube betrat, traf ein dumpfes Brausen ihr Ohr, es war das Stimmengewirr aus dem anstehenden Saale. „Da haben wir heute die Bude voll“, meinte der Vorsteher zu Frau Reklor gemeldet. „Ja, da sind so viele drin, daß sie kaum japsen können“, versicherte diese. „Wollen mal sehen.“ Als er aber die Thür aufriß, purzelten sofort Einige, die daran gekleideten Händen, unter lautem Lachen heraus und über ihn her. „Da kommt nur mehr Einer aus der vierten Dimension herein“, versicherte ein hochgewachsenes bulgarischer Student, der vermehrte seiner Größe stets für den Hintergrund brümmte war. Als er aber den kleinen Vorsteher erkannte, der eine so hübsche Frau am Arme führte, setzte er so-

Helene.

Sozialer Roman von Minna Rautsch.

(58. Fortsetzung.) (Redaktion verboten.)

„Kommt Ihre Frau heute in die Versammlung?“ fragte Helene. „Nein, sie hat noch im Hause zu schaffen.“ „Sie ist eine musterhafte Gattin“, versicherte Helene, und Sie meinen also, daß die Bundesregierung —“ „Ja“, machte er und drückte ihren Arm fester an sich. „Was ist's?“ fragte sie. „Es geht jemand hinter uns her.“ „Aber in ziemlicher Entfernung.“ „Weil er stehen geblieben ist, — das ist ihre schlaue Taktik — ich kenne sie.“ „Stimmen gegen sie weiter. Es blieb Alles stille, man vernahm nichts, als das Geräusch ihrer eigenen Schritte.“ „Aha — abgehoben — das alte Wanderr!“ rief der Vorsteher, „geben Sie Acht, an der nächsten Strohende kommt der Bursche wieder zum Vorschein. ... D, diese preussischen Spitzel, wenn ich mich nur in den nächsten Tagen für sie unsichtbar machen könnte!“ „Weshalb gerade in den nächsten Tagen?“ fragte sie aufmerksam. „Um, er ist ja von der Seite an, forscht und ein wenig misstrauisch. Dann bemerke er in einem ganz veränderlichen Ton: „Der Abend ist recht warm, finden Sie nicht?“ „Wir sind im August.“

„Mitte August, wir haben heute, glaube ich, den —“

„Den fünfzehnten.“ „Schon den fünfzehnten ... es ist zum — hm, und Sie meinen, daß aus Ihnen so etwas wie eine richtige Parteigenossin zu machen wäre?“ „Eine getreue gewiß, ob ich noch andere Eigenschaften dafür besitze, das —“ „Das wird sich erst zeigen“, sagte er trocken. „Ihr geht einer Frau nur selten Gelegenheit, sich zu betheuern.“ „Das ist auch nicht so leicht, und Sozialist wird man nicht von heute auf morgen, dazu gehört viel — sehr viel — mehr als man glaubt.“ „Ich weiß es wohl, aber ich glaube, einige Jahrzehnte durchgemacht zu haben“, sagte sie beschwichtigend. „So, so, Konrad sagte mir, Sie hätten einmal vor Jahren den Küssen einen erheblichen Dienst geleistet.“ „Das war ein kleiner Dienst.“ „Was — kleiner Dienst — er ist gelungen, und das ist die Hauptsache. D, es gibt so kleine Dienste, so echte Handlungsergebnisse, von denen Niemand erzählt, und die doch so wichtig sind, daß ein Willkürlicher schwer zu vermeiden wäre, aber — freilich — Sie —“ „Wenn Sie glauben, daß ich Ihnen nützlich sein könnte —“ „Willkürlich.“ „Dann sprechen Sie, ich bitte.“ „D, nicht hier, nicht jetzt. ... Kommen Sie morgen in mein Bureau, aber frühzeitig, dann wollen wir sehen.“

Sie waren in die untere Stadt, in ein Gewirr kleiner Häuser und ineinander laufender Straßen gekommen, als er sie plötzlich mit einem Ruck in einen dunklen Thormweg hinein drückte.

„Wohin führen Sie mich?“ fragte Helene erstaunt.

Der Onkel lugte vorsichtig aus dem Versteck hervor.

„Sehen Sie ihn, da unten?“

„Ich sehe gar nichts.“

„Da wartet er an der Ecke auf uns, aber da kannst Du lange warten“, und lachend führte er sie durch das Haus, das einen weiten Ausgang hatte, der auf ein kleines Plätzchen mündete, das hell abwärts nach der Kreuzgasse führte.

Es war ein altes, enges Gäßchen und ein kleines, dunkles Gebäude, in dessen Parterre sich das Caffee Reklor befand, von dem man unter diesen Verhältnisse nicht erwarten konnte, daß es sich als ein Kaffeeghaus modernen Stils präsentire.

Von der Kreuzgasse führte eine Glasthür, deren kleine Scheiben durch rotthe Vorhänge verhüllt waren, in einen länglichen, nicht allzu hellen Raum von einfacher Ausstattung, in welchem einige Tische und Stühle aufgestellt waren. Morgens und Mittags waren sie von Arbeitern besetzt, denen Madame Reklor, die im Hintergrunde hinter einem großen schattigen Vorhang, eigenhändig Bier und Kaffee kredenzte.

Es konnte überraschend scheinen, daß sich hinter diesem färglichen Raum ein geräumiger Saal befand, mit hübscher Wandverkleidung, mit

Wulf & Francksen



Ausstellung fert. Betten.

Einschlüfige Betten Nr. 8	
aus grau-rot gestreitem Roper mit 14 Pfund Federen	
Oberbett	6,-
Unterbett	6,-
1 Kissen	2,50
Zweischläfiger St. 14,50	
Zweischläfiger St. 20,50	

Einschlüfige Betten Nr. 10	
aus rot-grau gestreitem Atlas mit 16 Pfund Federen	
Oberbett	10,25
Unterbett	10,25
2 Kissen	7,-
St. 27,50	
Zweischläfiger St. 31,-	

Einschlüfige Betten Nr. 10b	
aus rot-grau gestreitem Atlas mit 16 Pfund Federen	
Oberbett	13,50
Unterbett	13,50
2 Kissen	9,-
St. 36,-	
Zweischläfiger St. 40,50	

Einschlüfige Betten Nr. 11	
aus rotem oder rot-rosa Atlas mit 16 Pfund Federen	
Oberbett	17,50
Unterbett	17,50
2 Kissen	10,-
St. 45,-	
Zweischläfiger St. 50,50	

Einschlüfige Betten Nr. 12	
Oberbett aus rotem Daunentücher, Unterbett aus rot. Atlas mit 16 Pfund. Daun. u. Federen	
Oberbett	22,-
Unterbett	20,50
2 Kissen	12,-
St. 54,50	
Zweischläfiger St. 61,-	

Billigere Betten in jeder Preislage.

Verkauf.

Die sämtlichen zum Nachlaß des verstorbenen Proprietärs **Joh. Hagen** in und zum Bant gehörigen beweglichen Gegenstände werden ich in Folge Auftrags am

Mittwoch den 15. d. M.,
Nachm. pünktlich 1 Uhr anfang.,
in und beim Sterbehaufe, **Hollstraße 31** zu Bant, mit Zahlungsbefreiung öffentlich meistbietend verkauft, namentlich:

1 Pferd
2 Breakwagen, 1 Aderswagen,
1 Schlitten, Pferde-Geschnitte,
3 neue Wagenkissen, 1 Karre

u. f. w.
Möbel- u. Hausgeräthe
1 Sekretär, 1 Waschtisch, 1 Silber-
schrank, 1 Sopha, 1 Kommode, 2
Rüchenschänke, worunter 1 eiserne,
1 Wanduhr, 1 Ophatisch, 1 Küchen-
tisch, 1 Kassetisch, 1 Büchertisch mit
Ständer, 1 Spielstisch, 1 Nähtisch, 1
Spiegel, 2 Lehnstühle, 7 Rohrstühle,
2 Bettstellen, Klimentstühle, Kasten,
Gestirngarten, 1 Kuppellampe, Schilde-
reien, 2 Lehnstühle, 2 Kasseten, 2
Kuchenteller, Porzellan und Steinzeug,
1 kupf. Theekessel, 1 Tasse, 1 Eimer,
1 Eimerhaub, 1 Borte mit Kipp-
schalen, Messer, Gabeln, Küchengerät
aller Art, Glasfächer u. f. w.;

ferner: viele Kleider aller Art, Eisen-
zeug, Bettmöbel, Tischdecken, Ser-
viettchen, Fenstergardinen, 4 vollständige
Betten u. f. w.;

auch: Gold- und Silberfächer, als: 1
gold. Damenuhr, 1 gold. Medaillon,
1 Paar gold. Ohrgehänge, 4 gold.
Spangen, Kettchenhänge, 3 Haar-
ringe, 1 silb. Vorlegetisch, 9 silb.
Schlüssel, 1 silb. Theekessel, 1 silb. Zucker-
zange, 1 silb. Schale u. f. w.
Neuerde, 8. August 1900.

H. Gerdes,
Auktionator.



Zu verkaufen

30 Stück große u. kleine
Schweine auf Zahlungsbefreiung.
Carl Heiken, Heppens,
Mühlenweg 11.



Fahrräder

werden sachgemäß bei billigen Preisen
repariert von
Bernh. Malanowsky,
Mechaniker und Elektriker,
Wilhelmshaven, Koonstraße 17a.
Suche auf sofort oder später einen
Lehrling für meine
Baderlei unter günstigen Bedingungen.
Ch. Franken, Bant, Range Str.

Wäsche

im Hause zu waschen wird angenommen
Wwe. Wiegmann,
Berlangerstraße 11.

Georg Friedrichs

Uhrmacher, Markstr.
Beste und billigste Reparatur-
werkstatt für Uhren, Goldschmied
und Musikinstrumente.

Die zur **Rückers'schen** Konkurs-
masse gehörige komplette
Laden-Einrichtung
steht noch zum Verkauf.
Schwitters.

Dr. A. Oetkers
Back-Pulver, Pudding-Pulver
Saisyl- und Vanille-Zucker
Baker 9 Pf., 3 Baker 25 Pf.
Rothe Grütze
3 Baker 25 Pf., empfiehlt
Ernst Jos. Herbermann
Tonndelch.

E. Schmidt,
Uhrmacher,
Neue Wilh. Straße 31.
Reparaturen
jeder Art an Wand- und
Taschenuhren d. billigsten
Preisen unter Garantie.

Eiserne
Bettstellen
mit Bandeisenboden
Stück St. 4,50, 6,-, 9,-, 13,-,
mit Doppel-Spiralfeder-Matratze
Stück St. 8,50, 10,50, 13,50,
15,50, 18,-.

Eiserne Kinderbettstellen
Größe 60/130
St. 9,50, 11,50, 13,50, 16,-.
Größe 70/150
St. 11,50, 13,50, 15,50, 18,-.

Matratzen
sind stets in allen Größen am Lager.
Wulf & Francksen.

Margarine
in vorzüglicher Qualität per Pfund
40, 50, 60 und 70 Pfennig.
Ernst Jos. Herbermann
Tonndelch.

Zu vermieten
eine vier- und fünfräumige Wohnung
zum 1. November. Zu erfragen bei
H. Dammert, Restaurant Börse.

Zu vermieten
ein gutes Logis für einen jungen Mann.
Neherweg 4, gegenüber d. Friedrichshof.

Zu vermieten
eine zweiräumige Oberwohnung mit
Stall und Wasser 10,10 St.
G. Müller, Rappsteden, Marienstr. 3.

Zu vermieten
zum 1. November eine große vier-
abgeschlossene Wohnwohnung m. Wasser-
leitung, Stall usw. Mietpreis 225 St.
A. Wagner, Bant, Golenstr.

Zu vermieten
eine vierstündige Unternehmung in
meinem Hause an der Nordstraße.
Gerrh. Grashorn.

Bohnenschneidemaschine
verleiht
J. Eden, Grenzstraße 53.

Deffentl. Versammlung der Bäcker

und aller in der Nahrungsmittel-Industrie beschäftigten Personen
am **Mittwoch den 15. August,**
Abends 8 Uhr.

im Lokale des Herrn **Herrn. Held,** Neubremen, Grenzstraße 5.

== Tages-Ordnung: ==

1. Die Lage der Arbeiter in der Nahrungsmittel-Industrie und ihre Organisation, die Streiks der letzten Jahre im Bäckergewerbe und welche Lehren ziehen wir daraus? — Referent: Herr **W. Nordmann** aus Bremen.
2. Diskussion.
Die Mitglieder der anderen Gewerkschaften sind ebenfalls eingeladen.

Der Einberufer.

== Oldenburg. ==

Am Sonntag den 19. und Montag den 20. August cr.
auf dem Festplatz in Oldenburg, an der Sandstraße:

Gewerkschaftsfest

Festzug Nachmittags 3 Uhr, Aufstellung 4 1/2 Uhr beim Vereins-
haus, Reichenstraße; von 2 Uhr ab Konzert im Vereinshaus.
Festrede: **Genossin Louise Zieg** aus Hamburg.
Am 1. und 2. Festtag: Große Kinder-Belustigungen. **Großes**
Riesen-Tanzfest. Ratissal, Schaubuden, Schickbuden, Trinf-
buden u. Ruchebuden sind auf dem Festplatz vertreten. — Entree 10 Pf.
Verpachtung der Budenplätze **Mittwoch, 15. August,**
Nachmittags 4 Uhr, auf dem Festplatz.

Der Neue Welt-Kalender

für das Jahr 1901
ist eingetroffen und hält stets vorrätig
Buchhandlung des „**Nordd. Volksblattes**“

Geschäfts-Empfehlung.

Meinen geehrten Freunden und Gönnern hierdurch
zur Mittheilung, daß ich das von Herrn **G. Focke**
geführte Spezialgeschäft in

Cigarren, Cigarretten,

sowie Tabak und Pfeifen
in Vertretung übernommen habe und bitte um gütigen
Zuspruch. Durch zuvorkommende Bedienung und Ver-
kauf von nur guter Waare hoffe ich, mir das Wohl-
wollen des werthen Publikums zu erwerben.

H. Brückner,
18 Neue Straße 18.

Neue Kunstblätter in Kupferdradrirung.

Der große Beisall, den die zu Weimarn erschienenen **Kunst-
blätter Marx und Engels** gefunden haben, hat die Buchhandlung
Bormarts in Berlin veranlaßt, die

Porträts von Bebel, Liebknecht und Singer
in Kupfer-Dradrirung auf China-Papier folgen zu lassen, und zwar um
ihnen eine allgemeine Verbreitung zu sichern, in kleinerem Formate,
nämlich 53:40 Centimeter zum Preise von 1,50 Mk. pro Blatt.

Der beispiellos billige Preis dieser meisterhaft ausgeführten Kunst-
blätter ist natürlich nur bei Massenabzug möglich. Wie von den Marx-
und Engels-Dradrirungen hat die Buchhandlung Bormarts auch hiervon
eine kleine Anzahl

Remarkdrucke Bebel, Liebknecht, Singer
auf Japan-Papier zum Preise von 10 Mk. pro Stück, 25 Mk. für alle
drei zusammen, herstellen lassen, die wir beiseite empfehlen. Von den Marx-
und Engels-Remarken sind nur noch eine sehr beschränkte Anzahl
vorhanden. — Die Kunstblätter sind zu beziehen durch die Buch-
handlung des Bormarts in Berlin, S. W. 19, Beuthstraße 2.

Gemeins. Ortskrankenkasse
der Maurer und Steinhaier
Wilhelmshaven, Bant, Heppens
und **Neuende.**
Mittwoch den 22. August,
Abends 8 Uhr:

General-Versammlung

im „**Rathhauser**“ (Wagner).
Tagesordnung:
1. Wahl der Revisoren und
Kontrollen.
2. Einreichung resp. Beifassung von
Verbandszeugnissen auf den Banten.
3. Besprechung über erste Hilfsleistung
bei Unglücksfällen.
4. Berichtsabrechnung.
Sämtliche Vertreter werden hiermit
eingeladen. **Der Vorstand.**

Oldenburg.

General-Versammlung

der Mitglieder des
Oldenburger Konjum.-Vereins
e. G. m. b. H.
zu **Oldenburg**
am **Donnerstag, 16. d. Mts.,**
Abends 8 Uhr anfang.,
im **Hotel zum Deutschen Kaiser**
(Zugl. Kochmann).
— Range Straße 81 hierelbst. —

Tagesordnung:
1. Mittheilung der Rechnung für die
1. Geschäftsjahresperiode 1900.
2. Beifassung über die Gewinn-
vertheilung.
3. Genehmigung der Bilanz.
4. Entlassung des Vorstands.
Oldenburg, den 7. August 1900.

Der Vorstand.
Hoye. Wieting. Budde.

Sohlleder-Ausschnitt!

Oberleder-Ausschnitt!
Schumacherartikel!
empfiehlt zu bekannt billigen Preisen
die Lederhandlung
Emil Burgwitz,
Bismarckstr. 15. Koonstr. 75a.

Pepsin-Magenbitter

Pepsin-Wein,
bekannte preisgekrönte Fabrikate der
Firma **Ernst & F. Arp** in Kiel, sind un-
entbehrlich in jeder Familie und bei
Epidemien bekanntlich ein hygienischer
und diätetischer Schutz durch Regultirung
des Magens, wie dieses bereits vor
mehr als hundert Jahren von dem ge-
lehrten Abt Spallanzani richtig erkannt
wurde. — Lager bei **Joh. Meyer,**
Bant, Neue Wilhelmshaven-Strasse
beim Rathhaufe.

Unentgeltlicher

Wohnungs-Nachweis
des Hausbesitzer-Vereins Bant
Neue Wilhelmstr. Straße 66.
Anmeldegebühr a Wohnung 5 Pf.

Todes-Anzeige.

Unser am 19. Juli geborenes
liebes Söhnchen
Karl
wurde uns gestern Abends 8 Uhr
durch den Tod wieder entzogen
Mar Michaelis und Frau
Amalia geb. Neumann.
Bant, den 13. August 1900.
Die Beerdigung findet am Mit-
woch Nachmittags 2 1/2 Uhr vom
Sterbehaufe, Hollstr. 22, aus statt.